

Dr. 289.
Telephon
Redaktion 3141.

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Expedition 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Dr. 289.

Sonnabend, den 11. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Bethmanns Entree.

Das Friedensbedürfnis einer ängstlichen Natur und die Sorge der Bureaucratie, nicht von parlamentarischen Trübsal gequält zu werden, haben der Rede, mit der der neue Reichskanzler am Donnerstag vor den Reichstag trat, Form und Inhalt gegeben. Wollte man diese Rede erster nehmen als sie es verdient, so müßte man glauben, das deutsche Reich sei so herbrennend, daß jede Bewegung, jedes zu laute Wort sein nahe bevorstehendes Ende beschleunigen könnte. In Wirklichkeit liegen natürlich die Dinge gar nicht so, sondern man sieht auch in diesem Falle vor der nur allzubekanntem Erscheinung, daß eine reaktionäre Regierung ihr eigenes Existenzbedürfnis mit dem Existenzbedürfnis des Reichs und des Volkes verwechselt. In allen Politikstaaten ist stets zu schwierigen Zeiten aber ganz besonders Ruhe die erste Pflicht gewesen, und der Bürger hat sich keine andere Aufgabe vorbehalten, als ihrem Berufe nachzugehen und in unerschütterlichem Vertrauen zur Regierung emporschauen, die die laufenden Amtsgeschäfte nach dem Schema F erledigt. So hat auch Herr v. Bethmann-Hollweg das Ideal der ruhigen Bürger gefeiert, der in seiner werktätigen Arbeit nicht durch Unruhe und Experimente gestört werden will, der darum die „Sensation“ bis auf den Tod haßt und sich von parteipolitischen Verdrängerinnen fernhält.

Der neue Herr muß ja in der Theorie zugeben, daß der politische Kampf zum Leben einer jeden Nation gehört, in der Praxis will er aber davon nichts wissen. Der einzige Kampf, der ihm behagen würde, wäre wohl der Kampf gegen die Sozialdemokratie, aber selbst diesen scheint er augenblicklich nicht auf die Spitze treiben zu wollen; er weiß, daß seine Lage dabei nicht beneidenswert wäre, denn er sagt ja selbst, daß „der Radikalismus“ ewendlichsch ausgezeichnete Geschäfte macht. So wird die Situation erst vollends klar; Herr v. Bethmann-Hollweg will keine Erschütterung, um nicht zu stürzen, und er will keinen Kampf, um nicht zu unterliegen. Das kann man ihm ohne weiteres nachfühlen. Aber deutschen Volkes Glück und Seligkeit hängt nicht, wie der neue Herr Reichskanzler annehmen scheint, vom Bestande der Regierung Bethmann-Hollweg ab.

Auch das gehört zu den ältesten Requiraten reaktionärer Regierungsmittel, daß behauptet wird, unter der Fortsetzung unliebsamer innerer Kämpfe müsse das Ansehen und die Kraft des Landes nach außen leiden. Solche Staatsphilosophie darf dann natürlich nicht bemerken, daß das römische Weltreich bei fortwährenden schweren inneren Kämpfen hochgekommen ist, daß Frankreich nach den furchtbarsten inneren Erschütterungen, die je ein Staat erlebt hat, die Kraft fand, ganz Europa unter seinen Fuß zu zwingen, daß die englische Herrschaft sich in fünf Weiteilen ausbreitete, während in dem Mutterlande der Parteihader mächtig tobte. Jetzt reisen in England die konservativen Lords mit der Behauptung, der Staat müsse konservativ regiert werden, wenn er nicht zur Beute seiner Feinde werden wolle. Jeder vernünftige Mensch in England und Deutschland lacht darüber. Wie schwach müsse es aber um Deutschlands Ansehen in der Welt bestellt sein, wenn es schon durch die Fortdauer der konservativ-liberalen Parteifreitaten bedroht wäre!

Nein, was Deutschlands Ansehen in der Welt schadet, das sind nicht die Parteikämpfe, sondern es ist das Fehlen eines ernsten parlamentarischen Kampfes. Mittelbeig blicken alle Parlamente Europas auf diesen armen deutschen Reichstag, der sich von seinem Reichskanzler wie eine Schulpatte behandeln läßt. In der ganzen Welt gilt Preußen-Deutschland als ein dreiviertel absolutistischer erreaktionär registrierter Militär- und Polizeistaat, und dieser lächerliche Ruf ist es, der dem Ansehen des deutschen Volkes in der ganzen Welt den allerhöchsten Schaden zufügt. Und nicht eher wird das deutsche Volk Achtung in der Welt finden, als es ihm gelingt, seine Tyrannen zu beugen und die clerikal-konservative Parteiherrschaft niederzuwerfen.

Das aber gerade ist es, was Herr v. Bethmann-Hollweg, seine Auftragneber und Freunde mit allen Kräften verhindern möchten. Wäre es möglich, die Zeit um anderthalb Jahrhunderte zurückzuschrauben und die verhasste Sozialdemokratie aus der Welt zu schaffen, so wäre auch das eine „Sensation“ und für den Anhang des Reichskanzlers sogar eine höchst willkommenen. Aber dergleichen Illusionen hat man allzusehr aufgegeben, man ist froh, einzuwirken von der Hand in den Mund zu leben. Gäbe es etwas neues, so wäre es doch nichts Gutes, so will man lieber beim alten bleiben. Das reaktionäre preussische System ist todtkrank und ahnt, daß eine der nächsten Sensationen, die der Welt beschert sein werden, sein eigener Zusammenbruch ist. Darum die Furcht vor Sensationen!

Bethmann-Hollweg und das Reichstags-Wahlrecht.

Das Berliner Sozialistenblatt, der konservative „Reichsbote“, gibt auf Grund von Informationen, von denen er behauptet, daß sie ihm von maßgebender Seite vorgegangen seien, einige Mitteilungen über den Stand der preussischen Wahlreform zum besten, die freilich nicht so klingen, als ob sie wirklich aus guter Quelle kämen. Der „Reichsbote“ will nämlich wissen, daß die Regierung der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen keineswegs

so ablehnend gegenüberstehe, wie das gemeinhin behauptet werde.“ Diese Mitteilung ist, so unglücklich sie auch klingt, der „Deutschen Tageszeitung“ so auf die Nerven gefallen, daß sie eine möglichst schleunige und authentische Erklärung fordert, damit nicht Irrtümer und Mißdeutungen Platz greifen.

Eine solche Erklärung scheint uns ganz überflüssig; sie würde uns sagen, was alle Welt von der preussischen Regierung erwartet. Gewiß kann einmal der Tag kommen, an dem sich Herr v. Bethmann-Hollweg oder dessen Nachfolger für das gleiche Wahlrecht in Preußen erklären und seine Einführung beantragen wird. Die Erziehungsarbeit aber, die zu diesem Zweck an der preussischen Regierung geleistet werden muß, ist noch nicht abgeschlossen, sie wird noch einige Zeit mit steigender Energie fortgesetzt werden müssen, ehe das ersehnte Ziel erreicht wird. Die preussische Regierung muß erst sehen, daß das Dreiklassenwahlrecht nicht mehr zu halten ist, daß aber alle Wahlrechtskandidaten das preussische Volk nicht bestreben, sondern nur Helfer in die gefährlichsten Stimmungen hineintreiben, dann wird sie den einzigen Ausweg betreten müssen, der noch offen bleibt.

Nicht interessant ist die Begründung, mit der das Pastorenblatt die angebliche Neigung der Regierung zum Reichstagswahlrecht zu erklären sucht. Es weist nämlich darauf hin, daß einer reinen Volkstammer in Preußen immer noch das Herrenhaus und das Vetorecht der Krone als einschränkende Gewalten gegenüberstehen würden. Der „Reichsbote“ sichert damit den Beweis, daß man selbst als kluger Reaktionsführer für das gleiche Wahlrecht in Preußen mancherlei geltend machen kann. Die Nationalliberalen aber, die wohl wissen, welche Macht der preussischen Krone und dem preussischen Herrenhaus zukommt, wollen trotzdem dem preussischen Volke keine reine Volkstammer geben, sondern ein Pluralwahlrecht einführen, das unter den gegebenen Umständen die reaktionäre Herrschaft auch im Abgeordnetenhaus aufs neue befestigen würde.

Von der Sitzung.

In den Tagen des Reichstages drängte sich am Donnerstag ein zahlreiches Premiereministerium. Rönch's hochsitzende Silberstirn und die wieder gar zu blühende Goldstirn sind bei solchen Gelegenheiten ausgegeben, um einen Platz zu ergattern. Wenn es sich um schwerere Leute handelt, denen es auf ein paar Mark nicht ankommt, können uns die Leid tuer, die für diese Premierer mehr als ein paar Silberergoden gespart haben. Wir haben von Willows Fähigkeitten nie allzuviel gehalten; aber wir haben stets bedauert, daß er nicht an Stelle etwa des Vaters des Kolonialsekretärs in die Familienredaktion einer Tageszeitung eingetreten ist. Ein amüsanter Plauderer war Herr Willow, das muß der Reich ihm lassen, und wenn die Sache noch so laut stand, eine gute Rede brachte er fertig. Wir wollen nicht behaupten, daß es irgend einem Reichskanzler leicht gefallen wäre, in der gegenwärtigen Situation sich herauszureden; aber ein so hübsches Bestammel, eine solche Menge von Gemeinplätzen, eine ebenso inhaltlose wie leberne Rede, wie sie Bethmann dem Reichstage versapft hat, konnte eben nur einem mächtigen Parlamente von der beschriebenen Anspruchshöhe geboten werden, wie sie den Deutschen Reichstag in vorläufiger und in jeder Hinsicht ziert. Selbst die Nationalliberalen vergaßen den ihnen tief eingewurzelteten Respekt und Lächeln verächtlich ganz despektierlich, über den hageren Herrn am Bundesratsstisch, der wie ein bleibender Oberlehrer seine Schulklasse zu Zucht, Fleiß und Ordnung ermahnt. Das Zentrum dagegen ist bereit, ihm völlige Absolution zu gewähren, vorausgesetzt, daß er seine kaiserlich-königliche Vergangenheit benutzt, um die Nationalliberalen und eventuell auch die Freisinnigen zu der neuen alleinselektierenden familienförmigen Schanapschloßaktion zu bekehren. Diese politische Willkürarbeit vollzieht sich unter der Firma „Post für Markt“. Im Grunde auch nur ein Plagiat: Unter Miguel, so um anno 1898 herum, hieß das „Sammelplakat“.

Herr von Hertling, der erste Stattdner aus dem Anse sprach dem auch den Zentrumlegen über den neuen Reichskanzler aus. Im übrigen trug er nur alte Liederbücher vor. Große Heiterkeit erregte es, als er im Anschluß auf das vorausgegangene weder interessante noch erquickliche Finanzreferat des Staatssekretärs mit dem bitteren und umständlichen Namen Wernmuth pahehlich erklärte, in absehbarer Zeit bedürfe man neuer neuen Stellen. Wie weit kann man eine Zeit absehen? Nicht sie wirklich bis zur nächsten Reichstagswahl?

Herr von Hertling ist immerhin ein kluger Kopf, ein weiser Junfer, der durch gute Schulkenntnisse gegangen ist, und von einem Hauch der modernen Bildung gestreift, wenn auch nicht eigentlich der ihr worden ist. Seine Ausführungen standen formell wie sachlich entschieden über denen des folgenden Redners, des konservativen Herrn von Richthofen. Der alte schlechte Krauthunfer, der im Sommer mit dem jähren Eigenfinn eines verblissenen Greises die Erblichkeitssteuer bekämpft hat, brachte es fertig, an hilfloser Inhablichkeit noch die Rede des Reichskanzlers zu überbieten. Gleich Herr von Hertling rief er nach der Polizei, wie sagen nach der Regierung, die der „Verhekung“, das heißt der Aufklärung der Wähler über die Reichsfinanzreform entgegengetreten soll. Ein kleines Umsturzgesetz gefällig? Die Kreuzzeitung hat schon die freche Stimm gehabt, die Forderung einer preussischen Wahlreform als Hochverrat zu bezeichnen. Vielleicht wird auch die Forderung direkter Steuern von denselben Leuten zum Hochverrat gestempelt, die zum Staatsstreich, das heißt zum schändlichsten Eid- und Verfassungsbruch zu heben nicht müde werden.

Das katholische und evangelische Zentrum hat es toll geirren. Die Organe der familienförmigen Familienbrüder und Staatsstreicher haben sogar in des milden Wassermaun sanfter Brust ist: Mich der frommen Denkungsart in götend Tränenblut verwandelt, wie Willow zitternd würde. Selbstredend denkt Herr Wassermaun nicht daran, Wasserfisch mit diesen Fohlen anzulieben und mit dem Federhut auf dem Kopfe nach Junferstut zu dürfen. O nein! Herr Wassermaun bleibt geistlich, auch wenn er zornig ist. Aber er wagt es doch, sein und seiner Partei Verdrägen bei der Reichsfinanzreform und bei der Präsidentenwahl zu rechtfertigen und mit einem gewissen Aufgebot von Mannesmut zu den Konservativen zu sprechen, ja, sich eingermessen energisch für die preussische Reform ins Zeug

zu legen — wenigstens für das erste Stadium derselben; denn über das, was hinter der gelben Wahl liegt, wieviel er sich bei alledem aus. Waren wie ab, ob der Wassermaun in Opposition mehr als eine vorübergehende Erscheinung ist.

Wahlstimmen zur Kanzlerrede.

„Deutsche Zeitung“ (Freisinnige Volkspartei): „Das große Ereignis ist vorüber und hat alle Welt enttäuscht. Der neue Reichskanzler hat gesprochen, aber nichts gesagt. Seine Ausführungen entsprechen vollkommen dem nächsten, idealen, dürftigen Thronrede. Sein Programm ist kein Programm zu entwickeln, vielmehr auch kein zu haben. Man war allgemein verblüfft, als der Reichskanzler, der bei seinem Debüt einige Nervosität nicht verbergen konnte, sich setzte, in einem Augenblick, wo man dachte, jetzt werde er beginnen.“

„Freisinnige Zeitung“ (Freisinnige Volkspartei): „Der Reichskanzler hat gesprochen, aber noch seiner Rede sind wir genau so klug wie zuvor. Der Reichskanzler glaubt, sämtliche Parteien zur Mitarbeit aufzurufen zu können, weil, wie er behauptet, es noch nie in Deutschland eine einzelne Partei gewesen sei, die der deutschen Politik das Gepräge gegeben. Die hohe Bildung des Herrn v. Bethmann in allen Ehren, aber seine geschichtlichen Kenntnisse scheinen doch etwas sehr einseitig zu sein. Er scheint nicht zu wissen, daß es lange Perioden in Preußen wie im Reich gegeben hat, wo die Konfessionen in der Politik ihren deutschen Stempel aufgedrückt haben. Andererseits scheint er schon wieder verfallen zu haben, daß die Auflösung des Reichstages vor zwei Jahren gerade deswegen stattfand, weil Herr Willow der Ueberzeugung war, daß das Deutsche Reich nicht länger der Parteiherrschaft des Zentrums untertan sein dürfe.“

„Deutsche Tageszeitung“ (Bund der Landwirte): „Im wesentlichen war es eine Friedensrede, eine Ermahnung an die bürgerlichen Parteien; die sich insbesondere an die Linke richtete, keine Verdrägerinsohne zu treiben, die der Wohlfahrt des Vaterlandes nichts weniger als zweckdienlich sei.“

„Tägliche Rundschau“ (unabhängig konservativ): „Das Leitmotiv der sein abgewogenen Rede, der auch die philosophische Grundnote nicht fehlt, war aber: Zusammenfassen aller zu gemeinsamer Arbeit. Zahl, was vergangen ist, dahinter, und schet sich in die Zukunft. Es ist die Verführungsrede.“

„Germania“ (Zentrum): „Herr hatte vielfach erwartet, daß er sein bisheriges Schwelgen brechen und ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm für die auswärtige und innere Politik im Deutschen Reichstag einbringen würde. Diese Erwartung ist indessen nicht in Erfüllung gegangen. Der Reichskanzler ergriff allerdings gleich zu Beginn der heutigen Sitzung das Wort, aber was er sprach, war kein eigenliches Regierungsprogramm. Sein parlamentarisches Programm beruht offenbar darauf, daß er alle bürgerlichen Parteien zu positiver Mitarbeit aufrief, indem er in seiner philosophischen Weise dem Gedanken Ausdruck gab, daß der Wagon zum Schaffen auch die gegenwärtigen Irrungen und Wirrungen überdauern werde. Es war keine glänzende Rede, mit der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sich in dieser Weise beim Reichstage einführte, aber eine recht vernünftige Rede.“

Politische Uebersicht.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion bestimmte in ihrer Sitzung vom Donnerstag Abend die Kommissionsmitglieder für die verschiedenen ständigen und nichtständigen Kommissionen. Es sollen delegiert werden: In die Kommission für die Vorbereitung des portugiesischen Handelsvertrages: Süß, Rosen und Wollenbuhl, in die Budgetkommission: Singer, Ledebour und Frank, in die Wahlprüfungskommission: Fischer und Geyer, in die Geschäftsordnungskommission: Singer, in die Rechnungsprüfungskommission: Ulrich und Hengsbach, in die Petitionskommission: Schwarz, Sachse, Beck und Schoepflin. Zu Schwern wurden bestimmt: für das Gesetz über die Haftpflicht der Reichsbeamten: Heine, über den Handelsvertrag mit Bolivia: Südekum, über das Gesetz betr. die Kernsprengstoffordnung: Singer, zu der Vorlage der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen sprechen: Heine und Stadthagen.

Der soziale Ausschuß der Fraktion hat einen umfangreichen Antrag ausgearbeitet, in dem für die verschiedensten Arbeiterkategorien (Handels-, Gattungs-Gewerbe, Bureauangestellte usw.) die von uns vertretenen sozialpolitischen Forderungen formuliert werden. Die Fraktion wird diesen Antrag als Abänderungsantrag zur Gewerbeordnung einbringen.

Der Gendarm und der Bahn. Herr Dr. Dieblich-Gahn, der Direktor des Bundes der Landwirte, ist, wie wir vor kurzem mitteilten, wegen Beleidigung zweier Gendarmere-Wachmeister in öffentlicher Versammlung zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Zu dieser Sache nimmt in der Zeitschrift „Der Gendarm“ der Oberst von der Brinken das Wort. Er lobt das besonnene Verhalten der Gendarmen und fertigt den an förmlicher Selbstüberduldung leidenden, sich selbst für ein politisches Genie haltenden Herrn Gahn mit folgenden Sätzen ab:

„Zunächst erscheint es fraglich, ob in dem Richtaussehen des Sozialdemokraten eine Majestätsbeleidigung gefunden werden kann. Aber ganz abgesehen davon ist der eine öffentliche Versammlung beaufschlagende Gendarm durchaus nicht berechtigt, einen jeden, der eine strafbare Handlung begeht, hinauszuweisen, sondern zunächst nur dazu, seine Persönlichkeit festzustellen und Anzeige zu erstatten. Unseres Erachtens hätte Herr Dr. Gahn der Sache des Rönchens besser geduldet, wenn er des Verhaltens des Sozialdemokraten voll-

Breslauer Nachrichten.

Breslau den 10. Dezember.

Eltern, Jugendliche und Schundliteratur.

Alle Kreise, Lehrer und Erzieher, beschäftigen sich heute mit der Frage der Schundliteratur und ihren schädlichen Wirkungen besonders auf die Jugend. Die Gefahr ist größer, als man in Arbeiterkreisen glaubt. Deshalb ist eine offene Behandlung dieses Themas auch in unseren Kreisen eine unbedingte Notwendigkeit. Der Kampf der Schule kann hier nicht den wünschenswerten Erfolg haben, wenn die Arbeitereltern nicht ihre Hilfe leisten. Deshalb hat der Bildungsausschuss der Breslauer Arbeitervereine es für nötig gehalten, zur Erörterung dieser Frage, am Sonntag, Abend, den 12. Dezember im Gewerkschaftshause eine Versammlung zu arrangieren, zu der Eltern und Jugendliche dringend eingeladen sind. Der Goethebund, die Vertretung der Breslauer Intelligenz, hat sich am Mittwoch ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt. Der lächerlich geringe Besuch dieser Versammlung war aber für den Ernst der Sache und für die Verantwortlichen nicht ohne schädliche Wirkung. Unsere Veranstaltung wird dieses beschämende Beispiel nicht zeigen, dafür birgt das immer wachsende Interesse unserer Freunde für allgemeine Bildungs- und Erziehungsfragen. Die Veranstaltung, in der Genosse Schiller sprechen wird, beginnt um 6 Uhr Abends und ist als Schlüssel unserer Wanderschmuck- und Bücherausstellung gedacht. Eltern, beachtet diese Versammlung!

Wo wähle ich die Preußentags-Delegierten?

Die Wahl der vier Delegierten zum preussischen Parteitag wird am nächsten Sonntag von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in folgenden Distriktslokale vorgenommen:

- Distrikt 1 (Gabel), Preussentagsstraße 44.
2 (Zaver), Linsenstr. 19.
3 (Gabel), Gabelstraße 12.
4 (Mikolaiter), Eisenbahnstraße 19.
5 (Mikolaiter), Leubnerstraße 8.
6 (Mikolaiter), Andersstraße 10.
7 (Mikolaiter), Leubnerstraße 62.
8 (Oberdor), Wehlstraße 52/54.
9 (Oberdor), Hofstraße 6.
10 (Sandlor), Matthiasstraße 140.
11 (Sandlor), Rosenstraße 20a.
12 (Schreiner), Blücherstraße 15.
13 (Schreiner), Rosspolstraße 11.
14 (Oblauer), Gellhornstraße 21.
15 (Oblauer), Fischerstraße 68.
16 (Streit), Königsbergerstraße 10.
17 (Streit), Gabelstraße 80.
18 (Streit), Gabelstraße 70.
19 (Streit), Auguststraße 183.
20 (Streit), Gabelstraße 65.
21 (Streit), Große Gabelstraße 2.
22 (Streit), Kupferstraße 21.

Es steht jedem Mitgliede frei, in welchem Lokale es seine Stimme abgeben will; wir erlauben jedoch die Mitglieder möglichst in dem Distrikt zu wählen, wo sie wohnen. Jedes Mitglied hat sich bei der Wahl durch sein Mitgliedsbuch zu legitimieren; wer ohne Mitgliedsbuch zur Wahl kommt, darf nicht wählen.

Ueber unsere Wanderschmuck-Ausstellung

Im Gewerkschaftshause schreibt uns heute ein bürgerlicher Kunstfreund:

Wer durch prunkhafte Bilderausstellungen verhöhnt ist und das Zimmer Nr. 1 des Gewerkschaftshauses betritt, wird ziemlich enttäuscht sein von der Ausstellung dieser eigenartigen Darbietung. Bei längerem Verweilen in diesen beiden schmucklosen Räumen wird dem Beschauer bald klar werden, daß das Volk — und nur für dieses ist die Ausstellung bestimmt — nur in so gearteten Räumen überhaupt verkehren und die richtige Wahl für seinen Bedarf treffen kann. Man muß es den Verantwortlichen dank wissen, daß sie mit ihrer in diesem Winter gehaltenen Ausstellung von Wanderschmuck, Plakaten und Bildern mehr in die Tiefe, als in die Breite gingen.

Der Gesamteindruck ist geradezu überraschend; man findet nur ausgereicht Gutes, beigeleitet aus allen möglichen Epochen. Man staunt, wenn man bedenkt, welche Wandlungen der Wanderschmuck durchgemacht hat, ehe es ihm gelang, sich gewissermaßen zur ästhetischen Salonfähigkeit auszubilden. Der außerordentliche Aufschwung, den in den letzten 20 Jahren unser Geschmack an der dekorativen Kunst genommen hat, hat als treibende Kraft gewirkt.

Von den ausgestellten Bildern fallen, zumeist für Kinderstube geeignet, in erster Linie die in beiden Stuben verteilten Casperischen Tierfiguren in die Augen: der „Mattenfänger“ und die überaus drohlichen Gansstiere, in englischer Manier ein wenig karikiert. Nehulich erheitert wirkt Pfeiffer-Rohr „Große Lotte“; intimeres Familienleben bringt Pfeiffer-Rohr „Große Lotte nachts“; „Eine Mutter“. Aus dem Volksleben mit wunderbarer Naturtreue herausgeschritten ist Heins „Am Wehstuhl“, ein Bild, an dem niemand vorübergeht; prachtvoll in der Naturanschauung ist Wankes „Sturm“, voll Stimmung Fleisch-Brummingens „Adagio“. Mit seinem Humor gezeichnet ist G. La Touche „Dochzeitstorte“, ein auf holprigem Pfäffler torielender Wagen, aus einer vorwärtigen Periode stammend, darinnen verschwommen das neugebackene Ehepaar zu sehen ist, und auf dem Rücken, wo man sonst die galonierten Diener sitzen sieht, hoch mindestens ein Faun mit der Fiedel. Voller Lieblichkeit ist Gabriel „Lautenspielerin“.

Die Plakate sind nicht besonders zahlreich, wohl aus guten Gründen; der Mann aus dem Volke kauft wohl nicht an Dinge, die nutzlos im Zimmer herumstehen und höchstens beim Abstauben entzwei gehen können. Trotzdem sei hiermit ausdrücklich auf die beiden künstlerisch ausgeführten Figuren „Löwe und Löwin“ hingewiesen, sowie auf den außerordentlich ausdrucksvollen Kopf Cassalles; auch „Die vier Jahreszeiten“ nach Thorwaldsen sind reizend ausgeführt.

Eine ganz besondere Sorgfalt ist bei der Beschaffung von Büchern aufgewendet worden. Dem erstaunten Besucher bietet sich unter anderem eine Ausgabe von Höpffens dramatischen Werken in prachtvollem Druck, gut ausgestattet, in drei Bänden zu je 1 Mark dar; Grillparzers Werke in 2 Bänden zu je 1,50 Mk. desgleichen ausgewählte Dramen von Schiller, alles aufs Beste und geschmackvollste gebunden. Als Geschenk für die heranwachsende Jugend liegt unter anderem Gaults „Blütenstein“ aus, Eichenhorffs „Tausend Götter“, die wertvollen „Studien“ von Stiller, die entzückenden poetischen und sinnigen „Märchen“ von Oskar

Wilde, Goethes „Sermann und Dorothea“ usw. Eltern seien ganz besonders auf Langs „Buch der Aere“ hingewiesen, welches nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene eine lehrreiche Lektüre bildet, indem es keine trockenen Aufzählungen enthält, sondern in Form zahlreicher Geschichten den Charakter der Aere schildert. Auch sei hier auf Augenerubers Novellen und dramatische Werke aufmerksam gemacht, die in dem leicht verständlichen österreichischen Dialekt geschrieben sind und in höchst wirklicher Art Ernst und Scherz verquiten. — Auch Jugendchriften, Märchenbücher und Bilderbücher sind in reichlicher Auswahl vorhanden, ebenso Spiele, von „Glocke und Hammer“, dem am weitest verbreiteten älteren Spiel, bis zum modernsten „Autorenrennen“, alles durchaus preiswert und in bester Ausstattung. Wer sich und seinen Kindern eine echte und rechte Weihnachtsgeschenke bereiten will, besuche diese Ausstellung und wähle unter dem reichlichen und doch nicht überladenen Material. Es wird über jeden Gegenstand auf Wunsch in höflicher und entgegenkommender Weise jede nur mögliche Auskunft erteilt.

Am Sonntag ist die Ausstellung nicht nur, wie stets, von 5-9 Uhr, sondern auch Mittags von 11-2 Uhr geöffnet. Sonntag Abend wird die Ausstellung geschlossen.

Ueber das Freibier-Mandat des Stadtverordneten Simon sollte gestern wieder vor dem Bezirksauschuss verhandelt werden. Die Verhandlung wurde aber nochmals vertagt, weil der Vertreter des Genossen Weese beantragte, die Zeugen eiblich zu vernehmen. Interessant war, daß der zu Unrecht gegen Genossen Wiener gewählte Stadtverordnete Simon selbst zugeben mußte, beim Eisenbahnpräsidenten gewesen zu sein, um ihn zu bitten, für seine Wahl etwas zu tun, das heißt doch wohl, seine Untergebenen abzukommandieren. Wie lange wird man nun noch auf die endgültige Entscheidung warten müssen?

Das freie Volk. Ueber dieses Thema sprach am Donnerstag Abend in einer von den Demokraten einberufenen öffentlichen Volksversammlung der freireligiöse Prediger Doktor Georg Kramer aus Magdeburg. Die Versammlung war trotz des schneefälligen Wetters von über 400 Personen besucht, ein Resultat, das die Breslauer Freireligiösen längst nicht mehr zuwege bringen. Und während ihre Versammlungen meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen, laden die Demokraten auch Gegner ein, die gern erscheinen und von der (bei Freireligiösen verpöbten) dort gewöhnlichen Redefreiheit Gebrauch machen. So auch gestern Abend. Nach dem zweistündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage des Referenten, der an vielen Beispielen die Unfreiheit des deutschen Volkes illustrierte und in der Befreiung der Junker und Niederwerfung der Merkanten das Mittel zur Demokratisierung und damit Rettung Deutschlands erblickt, entspann sich eine rege Debatte. Herr Lehrer Thelzig von der Freireligiösen Volkspartei sah sich nämlich veranlaßt, die Haltung seiner Partei unter der Herrschaft des Bischofs zu verteidigen und „nachzuweisen“, sogar „aus authentischen Quellen nachzuweisen“, daß der Freireligiöser nicht bereit gewesen sei, für die indirekten Steuern zu stimmen. Den Genossen Löbe und Albert war es nicht schwer, seine Ausführungen in allem zu widerlegen, und an dem starken Beifall, den diese Redner fanden, konnte man erkennen, daß die Zahl der Freireligiösen in der Versammlung verschwindend gering war. Prediger Thelzig besprach ausführlich das am Donnerstag gefällte Urteil gegen die freireligiöse Gemeinde (siehe an anderer Stelle), und sprach die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk sich recht bald aller Unfreiheit und Bedrückung entledigen möge. Nach einem kurzen Schlußworte des Referenten wurde gegen 12 Uhr die Versammlung vom Vorsitzenden, Rechtsanwalt Simon, mit Dankesworten an die Redner geschlossen.

Schiffbau. Die Hochwasserwelle, die am 8. in Ratibor ihren Höchststand mit 1,28 Meter Vormittags um 10 Uhr erreicht hatte, ist gestern von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Neißemündung mit den Höchstständen von 4,06 Meter am Oberpegel und 3,75 Meter am Unterpegel vorübergegangen. Heute Morgen um 8 Uhr war die Ober- und die Unter-„Schleife“ (siehe in Ratibor bei einem Pegelstande von 3,30 Meter von neuem im Steigen).

Frauentimmrecht. Montag, den 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des „Raufmannsheim“, Schulstraße 50/51, ein öffentlicher Diskussionsabend statt. Tagesordnung: 1. Reger Bericht von Frau Anna Friedländer über die Generalversammlung des Preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht in Berlin vom 8. und 9. Dezember. 2. Vortrag von Frau Charlotte Koller: „Mary Wollstonecraft, die erste Verteidigerin der Frauenrechte.“ Freie Diskussion. Gäste, Männer und Frauen, willkommen. Eintritt frei.

Achtung, Kohleger! Sonntag, den 12. Dezember, Vormittags 10 1/2 Uhr, findet im „Oppelner Schlossbräu“, Friedrich-Wilhelmstraße 32, eine Branchen-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu unserem Tarif. 2. Der Streit bei der Firma Thiergartner. 3. Gesandtschaft zur Branchenleitung. 4. Branchen-Angelegenheiten. Kollegen! Durch eine bedauerliche Verwechslung konnte die für den 5. Dezember angesetzte Versammlung nicht stattfinden. Wir bitten, dies zu entschuldigen und ersuchen die Kollegen, am Sonntag, den 12. Dezember, zahlreich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Schüler, Brüder etc. Sonntag, den 12. Dezember, Vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Zimmer 3/4 des Gewerkschaftshauses die monatliche Branchen-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vorlese, 2. Verhandlungsangelegenheiten. Es ist dies die letzte Versammlung in diesem Jahre.

Für jugendliche Arbeiter. Für die in der Metall-Industrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge veranstaltet der Deutsche Metallarbeiter-Verein heute Freitag Abend, Punkt 8 Uhr, im großen Saale des „Deutschen Kronprinz“ einen Lichtbild-Vortrag über „Autunbilder aus deutscher Vergangenheit“. Die Zeitung gibt bekannt, daß auch Mitglieder unter Vorgehung ihres Mitgliedsbuches freien Zutritt haben.

Herr Fleischermeister Gräfer in Klein-Gandau teilt uns zu dem gestrigen Gerichtsbericht mit, daß er völlig unschuldig sei und sofort Freispruch eingeleitet habe.

Schwerkranken arretiert wurde am 8. d. Mt., um 10 1/2 Uhr Abends, der 57jährige Arbeiter Max Rudolf, Schloßwärdnerstraße 23 bei der Mutter wohnhaft, in der Nähe der Wilhelmstraße (Bürgerwerde). Er wurde durch einen Krankenwagen ins Allerheiligen-Hospital geschafft und gab dort an, daß er nach einem Streit mit seinem Bruder Selbstmord verbrochen wollte und sich deshalb einen Stein in die linke Brustseite beibrachte.

Sittlos aufgefunden wurde vorgestern auf der Markstraße ein Mädchen; man brachte ihn mittels Krankenwagens in eine Klinik auf der Markstraße, wo man schweren Krampfanfall feststellte.

Wasserleiche. Der vor einigen Tagen als vermisst gemeldete Ruderer der Restauration des Kongressparks, Oskar Hoffmann, ist am 7. d. Mt. als Leiche aus der Weide gefischt worden. Die Leiche ist nach dem Leichenhause geschafft worden. Ob irgend eine Gewalttat vorliegt, ist noch nicht festzustellen. Der 33 Jahre alte Mann, der Friedrichstraße 38 wohnhaft und verheiratet ist, ist in letzter Zeit an Schwermut und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß er freiwillig den Tod gesucht hat.

Ueberfahren wurde vorgestern auf dem Ritterplatz ein Schüler von einem Kollwagen. Sie lief in die Weide hinein, wurde unterfahren und erlitt beim Ueberfahren einen Verletzungen an dem Arme und Bein.

Unrechtmittelbruch erlitt am 7. d. Mt. auf der Weide ein Chauffeur im Kutschwagen, der dort von einem mit Birgeln beladenen Kollwagen überfahren wurde. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus der Farmbureau Brüder geschafft.

Die Zusammenstoß zwischen einer Kollwage und einem Taximeter ereignete sich Donnerstag Abend in der Höfchenstraße, nahe der Friedrichstraße. Die Kollwage wurde über den Bordstein geschleudert und das rechte Hinterrad demoliert. Am Taximeter wurde nur die Deichsel zerbrochen. Die Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Diebstähle. Von einem Handwagen, der an der Kaiserstraße hiel, wurden zwei grünefarbene Blumenkörbe aus Zinnblech entwendet. — Von einem Küchenfenster des Hochparterres des Grundstücks Neudorfstraße 5 wurde vor einigen Tagen ein dort hängender Kasten gestohlen. Der Dieb hatte eine Steigeleiter (Zapfenleiter) mitgebracht, die er dort zurückgelassen hat. — Aus dem Haus Nr. 23 Grundstücks Georgstraße 27 ist in diesen Tagen eine neue Matratze mit totem Ueberzug entwendet worden.

Gefunden wurden eine braune Pelzboa, eine Reißschiene, ein Foriemontale mit Inhalt, eine Eisenbahnabkommenskarte, Legitimationspapiere, ein Regenmantel und ein Schlüsselbund. — Angelaufen ist dem Friseur Marek, Steinstraße 11, ein schwarzer junger Dachshund.

Neueste Nachrichten.

Weitere Bestimmungen zur Reichstagsrede des Reichskanzlers.

Berlin, 10. Dezember. (S. T.-B.) Die gestrige Rede des Reichskanzlers findet in der Presse gefällige Aufnahme. Die „National-Zeitung“ meint:

„Viel hat sich seit dem Sommer geändert, nur Herr Bethmann nicht. Der faßlich ruhige Ton seiner Rede, das Bedenke, was er geboten hat, befruchtet uns nicht, aber trotzdem stimmen wir mit dem Kanzler überein, in gemeinsamer Arbeit für eine bessere Zukunft mit zu wirken.“

Die „Post“ ist anderer Meinung, sie erklärt: „Wenn in manchen Organen der Presse gegen Herrn v. Bethmann-Gollweg auf Grund seiner gestrigen Rede der Vorwurf der Programmschwäche gemacht wird, ist dies falsch. Aus seiner Rede lassen sich vielmehr drei Richtungen seiner Regierungspolitik erkennen.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Was Herr von Bethmann-Gollweg bezweckt, war bei mir unzureichenden Mitteln unternommene Versuch, unter dem Deckmantel der Programm- und Prinzipienlosigkeit die Geschäfte der reaktionären Parteien, genauer gesagt, die Geschäfte des schwarzen Blocks zu besorgen. In seiner Rede war nichts, was über die Mittelmäßigkeit auch nur einen Hauch ausstrahlt.“

Der „Vorwärts“ schreibt: „Das hätte man doch nicht für möglich gehalten, daß ein Reichskanzler sich seiner Pflicht in einer Viertelstündlichen Rede entledigen würde.“

Der Frauenmord in Berlin.

Berlin, 10. Dezember. (S. T.-B.) In der Frauenmord-Affäre wird noch gemeldet: Gestern meldete sich der Konfessionär Lannbaum bei der Kriminalpolizei und erklärte, daß er das schwarze Jackett, in das die Leichenteile eingewickelt waren, erkannt habe und daß es von seinem Lager komme. Dort sei das Kleidungsstück vor einiger Zeit von zwei Frauen gekauft worden. Er könne von diesen eine ziemlich genaue Beschreibung geben. Die Polizei vermutet, daß die ältere der beiden Frauenpersonen in der Gegend des Lannbaumischen Geschäftes wohnt und daß die jüngere, die Ermordete, ein fleißiges Dienstmädchen war, das bei ihr wohnte. Ein weiterer Fund wurde gestern in der Eutze, unweit der Fundstelle des Rumpfes, gemacht. Man fand Stücke vom Eingeweide.

Deutscher Spion?

Reims, 10. Dezember. (S. T.-B.) Der Untersuchungsrichter vernahm gestern den verhafteten Spion Cassin, welcher geständig ist, Beziehungen zum deutschen Spionagedienst unterhalten zu haben. Er habe für seine Dienste die Summe von 700 Franc. in vier Teilen bezogen. Diese Beziehungen habe er seit 2 Jahren unterhalten.

Lloyd Georges gegen das Oberhaus.

London, 10. Dezember. (S. T.-B.) Lloyd Georges hielt gestern in Caradon eine Anrede, worin er versicherte, daß das Budget seinen sozialen Inhalt habe, sondern das Berechtigtheit und Gleichheit sich in demselben wiederhole. Er fügte hinzu, das Oberhaus hätte die minder bemittelte Bevölkerung stets tyrannisiert. Die Augen der gesamten Welt seien gerichtet auf England gerichtet.

Beuthen, 10. Dezember. (S. T.-B.) Mittwochs früh wurde die auf der Ludowikstraße wohnende 57 Jahre alte, dem Trunk ergebene Arbeiterfrau Brandt tot in ihrem Bette aufgefunden. Nach Aussage des Ehegannes soll der 27 Jahre alte Sohn der beiden Eheleute die Mutter am Dienstag Abend, als sie angetrunken nach Hause kam, fort gemittelt haben. Da die Sektion der Leiche ergab, daß die Frau an den Folgen von Mißhandlungen gestorben ist, wurde der Sohn verhaftet.

Wasserstands Nachrichten der Oder.

Table with 10 columns: Pegel, Wasser, Eis, Schmelz, Weite, Pegel, Pegel, Pegel, Pegel, Pegel. It contains water level data for various stations along the Oder river.

Versammlungen und Vereine.

- Gewerkschaftshaus. Freitag, den 10. Dezember: Arbeiter-Stenographen. Unterricht und Versammlung 8 1/2 Uhr, Zimmer 3/4.
Sonabend, den 11. Dezember: Buchhändler. Wichtige Versammlung im Zimmer 2. Vortrag des Grafen Albert über: Eine Reise nach Italien.
Sonntag, den 12. Dezember: Verband der Müller. Mitglieder-Versammlung Nachmittags 3 Uhr, Zimmer 2.
Solgarbeiter. Geschweifte Branche. Vormittags 10 Uhr Versammlung im Zimmer 5.
Verband der Kupferarbeiter. Vormittags 10 1/2 Uhr General-Versammlung Zimmer 2.
Steinarbeiter. Ruffenagel Vorm. 10-12 im Zimmer 7.
Verband der Sattler und Sattlermeister. Nachm. 3 1/2 Uhr: Generalversammlung.
Maler. Versammlung im großen Saale, 10 Uhr Vormittags.
Sozialdemokratischer Verein Breslau.
Distrikt 3 (Gabel). Sonntag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr, findet ein Wahlkreis-Versammlung, verbunden mit Präsenzerklärung der Kinder und darauffolgendem Tanz bei Wille, Gabelstraße 74, statt. Alle Gewählten, auch die anderen Distrikte, die zu gewählten Zusammenkünften haben und ihren Kindern eine Freude machen wollen, sind herzlich eingeladen. Der Distriktsleiter.

SINGER

Familien-
Nähmaschinen

sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

BRESLAU

Schweidnitzerstr. 43b, Albrechtsstr. 30, Friedrich-
Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1.

**Mein Prinzip!
Gut und billig!**

Herren-Hüte steif u. weich, schwarz u. farbig, von nur **1.95** an
 Klapp-Zylinderhüte von **3.75** an
 1 Posten Wintermützen **85** Pf.
 für Herren und Knaben, extra warm gefüttert, über die Ohren zu ziehen

Wul-Fabrik-Niederlage
 H. Schönfeld,
 Schmiedebrücke 17/18, Adalbertstrasse 6.

Uhren und Goldwaren
 zu billigen Preisen unter Garantie.
 Silber Herren- u. Damen-Uhren v. 6 Mk. an
 Gold Herren- u. Damen-Uhren v. 12 -
 Reulart. m. Schlagwerk, 1 m. l. v. 9 -
 Bäder von 1,25 -
 Perlen- u. Damenketten in größter Auswahl.
 Ohrringe, Broche, Armbänder,
 hochlegante Stücke mit Silbergriff.
 Spezialität: Goldene Trauringe
 in allen Preislagen.
 Eigene Werkstatt für Reparaturen.

A. Möwius, Uhrmacher,
 Kupfer- u. Schmiedestr. Eckhaus Schmiedebr. 56.

Herren-Garderobe
 fertig und nach Mass, kauft man billig und gut bei
Julius Krzesny
 Albrechtsstrasse 38, nahe der Hauptpost.

Schuhwaren - Ausverkauf
 wegen 5895
Aufgabe des Lagers
 ganz bedeutend unter Preis.
 Grosse Auswahl nur reeller Waren.
 Niemand versäume die selten günstige Gelegenheit!
 Nr. 19, Fiedlerstr. Nr. 19.

Allen Lesern der „Volkswacht“

Gut-Banke
 Inh.: Joh. Tössmer
 Friedrich-Wilhelmstr. 23

Markthallen-Bazar
 Gartenstrasse 27/29.

Spielwaren-Ausstellung
 Geschenkartikel.
 Haus- und Küchen-Geräte.
 Glas, Porzellan, Emaille.
 billigste Preise.
Markthallen-Bazar.

5% Rabatt
 bei Weihnachten.

Eisener Ofen u. Ofenrohr
 in grösster Auswahl.
 Billigste Preise.
Paul Hauschild Jr.,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 162.

Aussergewöhnlich billige Weihnachts-Preise

Trotz unserer bekannt niedrigen Preise übernehmen wir für die vorzügliche Haltbarkeit und unbedingte Solidität unserer Waren volle Garantie.

Gratis 1 elegante, extragr. Wandtasche mit Kalender für **= 1910. =**

Kinderstrümpfe
 in Wolle, alle Grössen, grosse Posten Muster fast zur Hälfte des sonstigen Wertes
 Paar 25 35 42 50 65 75 Pf.

Als besondere Weihnachts-Vergünstigung gewähren wir beim Einkauf von 5 Mk. an einen **Extra-Rabatt** von **4%** bis zum 24. Dezember.

Trikot-Hemden für Damen und Herren	95	125	165
Trikot Hemden hervorragende Qualität	195	250	310
Trikot-Beinkleider für Herren u. Damen	88	115	145
Trikot-Beinkleider beste Qualität	175	225	275
Gestrickte Herrenwesten	145	185	210
Gestr. Herrenwesten beste Qualität	245	330	450
Untertailien mit Aermeln, gestrickt u. Trikot	125	145	175
Kindertrikots warm u. haltbar	65	75	85
Kinderrockchen mit und ohne Aermeln	48	65	85
Gestr. Damenwesten Wolle	145	195	215
Wollene Damenstrümpfe	40	58	70
Reinwollene Damenstrümpfe	95	110	140
Wollene Socken kräftig und warm	25	35	48
Kammgarn-Sock. plat. vorzügl. haltbar	45	55	65
Kinder-Fäustel Reine Wolle	23	28	32
Baby-Strümpfe Reine Wolle	20	25	30
Gamaschen Reine Wolle, mit Ueberschlag	90	105	120
Wollene Kopftücher Reine Wolle	85	95	115
Wollene Kopfschals Reinen-Auswahl	75	95	125
Rosenträger für Herren Pa. Gummi	45	65	95
Bunne Garnituren f. Herrn, Servit. Manschetten	65	75	95
Oberhemden weiss und farbig	300	375	475
Manschetten Ia., vierfach	35	45	60
Chemisets mit Band für Herren	45	60	75
Servileurs für Herren u. Knaben mit u. ohne Halsweite	35	40	55
Servileurs mit Falten, vierfach	38	55	75
Halbtücher Seide und Halbside	45	65	95
Stehumlegekragen für Herren	50	55	60
Kindergamaschen weiss gestrickt	40	50	55
Krimmerhandschuhe f. Herren, mit u. ohne Druckknopf	75	110	130

Autoschals und Kragenschoner
 32 55 70 80 95 120 gestrickt.

Winter-Socken
 sehr dauerhaft
 Paar 20 und 25

Winterstrümpfe
 für Frauen
 schwarz 2/2 gestrickt 40

Sweaters
 in Reinen-Auswahl
 von 65 an

Ballschals
 entzückende Neuheiten
 225 165 135 85

Barchent-Hemden
 für Frauen und Männer
 95 120 150

Eider-, Velour-Anstandsrocke und Beinkleider
 125 145 175 200

Untertailien
 warm gefüttert 70 90 115

Damen-Gürtel
 Gummi 35 50 65 95

Untertailien mit 4-Jahr-Bogen und Stöckerei	75	95	135
Damenhemden Vorderabschluss u. Achselabschluss	95	120	135
Damenhemden Achselabschluss mit Hoge	125	135	150
Damenhemden Herzentail, prima Stoff	125	140	155
Damenhemden Achselabschluss m. fest Sattel	135	165	180
Damen-Beinkleider m. Spitz. u. Seidk.	100	125	155
Damen-Beinkleider Croisébarbent mit Bogen und Stöckerei	145	165	175
Nachtjacken Croisébarbent weiss	120	155	175
Nachtjacken aus best. Piqué-Barbent	145	175	210
Mädch.- u. Knab.-Kemd. weiss	45	55	65
Unterröcke weiss mit breiter Stöckerei	195	275	325
Tuchunterröcke mit schöner Garnierung	195	265	320
Kind.-Kösch. u. Röckch. m. Leibchen	65	75	90
Knab. u. Mädch.-Barch.-Kemd.	45	55	65
Servier-Schürzen mit u. ohne Träger	95	120	150
Wirtschaftsschürzen m. Volant	65	95	120
Trägerschürzen im Leinwand	90	120	145
Reform-Kinderschürz. reich garniert	70	85	95
Taschentücher Lein., gesamt 1/2 Dutzend	150	190	210
Taschentücher Hohl., m. gest. Buchst. 1/2 Dutzend im Karton	145	195	
Kind.-Taschentüch. mit Bildern	5	8	10
Bettdecken weiss und farbig	175	195	230
Tischdecken in modernen Mustern	95	130	160
Küchenhandtüch. 1/2 Dutzend	100	140	175
Handtücher weiss Gerstenkorn 1/2 Dutzend	180	225	275
Betttücher nachles gestickt	110	130	150
Bettbezüge mit Gimpe, 1 Deckbett, 2 Kissen, bunt	330	375	450
Umschlagtücher in schönst. Farben, kariert	85	160	215
Korsetts bedeutende Auswahl, moderne Fassons	110	130	160
Warme Halbtücher	25	35	45

Kragen 4fach u. 6fach Leinen, unendlich viele modernste Form. 20 25 30 35 40 45 Bei 1/2 Dutzend ermässigt. Preis.	Tändelschürzen mit und ohne Träger, Reinen-Auswahl 45 60 75 85 105 125	Krawatten viele hundert Dutzend für Weihnachten neu eingetroffen, 30 35 45 60 65 75 95
Kinder-Trikot-Anzüge führen wir nur in garantiert haltbaren, soliden Qualitäten, zu sehr billigen Preisen 55 65 70 80 85 95 110 120	Handschuhe für Damen, Herren und Kinder bringen wir in grossen Massen zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf, darunter die modernsten Farben 25 30 40 45 65 85 95	Taschentücher grösste Auswahl, f. Linon, schön verpackt, das halbe Dutzend 48 und 65 Pf.

Umfangreiche eigene Fabrikation von Strumpfwaren, Wäsche, Schürzen.
 Grösstes Spezialhaus für Wollwaren, Strumpfwaren und Trikotagen. 5850

Lucas Nachf. Fraenkel
 Parterre u. I. Etage **Schmiedebrücke 54** Parterre u. I. Etage.

Masen, Rehwild
 u. Gänse zu den billigsten Preisen.
 Rathschloß 21,
 Elguth, Ecke Deimrichstrasse,
 gegründet 1852. 4826

Unübertroffen
 an Reueisen, billig, besten, Hebergischer,
 Krüge, war 5. W. Nach 245 die-
 gent. m. d. 17. W. Winterjahren
 4. W. Stoffen 2. W. 5894
 Hauptfabrik, Wallstraße 17, 1.

Möbel-Kauf-Haus
Albert Nowotny Weidenstr. 23/24
 :::: Ausserst billige Preise. :::: 5870

Carriage werden neuen Paragassen nach 5073

Stofflager, nur reeller Qualität.
 Lager von Damenschürzen, Reueisen, feiner Damenschürzen, fertiger Reueisen, Seiden, Halbschürzen, Jacken, Schürzen, Unterröcke, Fomden, Handtücher, Strümpfe, Säcke, Spinn u.

V. Liepelt, Blücherstrasse 21, Ecke Oelsnerstrasse.
 Zur jetzigen Saison empfehle ich mein grosses Lager von

Schuhwaren
 in 2923
 Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann, Geschäftsführerin.
 Auguste Koch,
 36 Scheinigerstrasse 36
 Bitte genau auf Firma zu achten.

Weihnachtsgeschenke.
 Juwelen, Gold- und Silberwaren,
 Uhren, Trauringe etc.
Neuheiten
 in Broschen, Ringen, Nadeln, Arm-
 bändern, Knöpfen u. Spazierstöcken
 zu sehr billigen Preisen.
Alfred Herzog
 Juwelier und Goldschmied,
 Breslau, Ohlauerstrasse 6,
 2. Viertel vom Ring. 5797

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Dezember.

Geschichtskalender.

11. Dezember.

- 1801 Der dramatische Dichter Victor Schlabbe.
1843 Der Bakteriologe Robert Koch.

Die städtischen Finanzvorlagen vor der Stadtverordneten-Versammlung.

Mit einer 8 1/2 stündigen heiklen Schlacht nahm am gestrigen Donnerstag die Beratung der städtischen Finanzreform ihren Anfang. Unsere Leser wissen aus fortlaufenden Berichten, um was es sich dabei handelt.

Table with 2 columns: Item (Schlachtabgaben, Kanalgebühren, etc.) and Amount (240.000 Mk. mehr, 260 0 0 Mk. mehr, etc.)

aufßerdem sollen etwa 500.000 Mk. an jährlichen Rücklagen für die Betriebswerke erpart werden. Dieses umfangreiche Programm hatte schon in den letzten Wochen bei den betroffenen Interessengruppen eine lebhafteste Agitation entfesselt, und führte auch gestern dazu, daß die Beratung nur wenig über die Generaldebatte hinaus kam.

Schlachtabgaben.

Stadtv. Fischer (konf.) bekräftigt die Magistrats-Vorlage betreffend Erhöhung der Schlachtabgaben und Einkünftegebühren für das von auswärtig eingeführte Fleisch.

Stadtv. Broff (Konf.) bemerkt, daß auch an dieser Magistrats-Steuerperiode die Stadt indirekt die Schuld trägt. Die Erhöhung der Schlachtabgaben sei eine Folge der reichsgesetzlichen Aufhebung der städtischen Fleischsteuern.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Cool entlarvt? Grobes Aufsehen macht eine Erklärung, die von dem Versicherungsmafier Georg Dunle und dem Schiffskapitän August Wedel Loope gegen den Polarfahrer Frederik Cook abgegeben wurde.

Demann v. Kaulbach, der bekannte Maler in München, ist Donnerstag Nacht zwei Uhr gestorben. Der Künstler ist 63 in die letzte Zeit hinein - er wurde 83 Jahre alt - noch künstlich läng gehalten.

Aus aller Welt.

Die Explosionskatastrophe in Hamburg. Während der Aufbaumarbeiten an der Tunnelstation der Gasan in Hamburg sind gestern bis in die Abendstunden keine weiteren Toten gemeldet worden.

so müssen er und seine Freunde dagegen protestieren. Die Erhöhung der Schlachtabgaben lebte aber keine Verbilligung, sondern wieder eine Verteuerung des Fleisches.

Stadtv. Löbe (Konf.) Auch wenn der Betrag der Erhöhung nur gering ist, so bedeutet er doch eine Umkehrung der reichsgesetzlichen Absicht, das Fleisch zu verbilligen.

Die Vorlage geht an den Ausschuß VIII.

Stadtv. Dr. Hoffmann (konf.) spricht für die Magistratsvorlage, die die Aufhebung der Wild- und Geflügelsteuer beabsichtigt.

Stadtv. Fingor (konf.) läßt sich bei dieser Gelegenheit in alleremmenen Betrachtungen über die Steuern aus und kommt unter lebhafter Heiterkeit zu seinen alten Plan einer Besteuerung des Wirtschaftskreislaufes zu sprechen.

Stadtv. Löbe (Konf.) Wer gegen die Erhöhung von Gebühren ist, die keine Steuern sind, der muß vor allem die Schlachtabgaben erhöhen lassen. Wir sind für Aufhebung der Wild- und Geflügelsteuer, obgleich Geflügel und Fasane für den Tisch des Arbeiters nicht in Frage kommen.

Stadtv. Nitschke (Konf.) fordert soortliche Generaldiskussion. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte einigte man sich dahin, zuerst alle Referenzen zu den einzelnen Steuerentwürfen sprechen zu lassen und darauf in die Generaldiskussion einzutreten.

Rekrute.

Stadtv. Katsch (Konf.) referiert über die Vorlage betr. Erhebung einer Kanalgebühr. Er bekämpft sich im Verlaufe seiner Ausführungen als Gegner der Vorlage, die nichts anderes ist, wie eine verborgene Gebäudsteuer.

Stadtv. Dettlinger (lib.) referiert kurz über die gedante Baulandsteuer und bekräftigt das Projekt gegen die in der Öffentlichkeit geäußerten Bedenken. Er gibt aber zu, daß die Besteuerung erst bei 1 Mk. Besitz einzusetzen soll und ganz wegbelassen muß, wo nur Bauland und Untergrundwerke ohne Gewinnbringende Abzweige vorliegen.

Stadtv. Jerson (Konf.) referiert über die Magistratsvorlage, die die Erhebung einer Steuer für die Konzeptionserteilung eines Gastwirt-afsbetriebes vorseht. Man erhofft von dieser Steuer einen Jahresertrag von 100.000 Mark.

Krankenhaus gestorben, so daß sich die Zahl der Opfer auf fünfzehn erhöht. Auch das Befinden der übrigen fünfzehn Schwerverletzten, die noch in den Hamburger Krankenhäusern liegen, berechtigt zu wenig Hoffnungen.

Als ein schwarzer Tag wird der 7. Dezember in der Geschichte Hamburgs verzeichnet werden, ein Tag der schmerzlichen Leid und großer Unglück über Hamburg brachte. Alle gesellschaftlichen und politischen Differenzen sind zum Schweigen gekommen.

Nicht hoch genug anzuerkennen ist auch die Geistesgegenwart der an den Retorten beschäfftigten Arbeiter, die trotz der Gefahr, die für ihr eigenes Leben in unmittelbarer Nähe des explosierten Gasometers bestand, alle Maßnahmen trafen.

Der hinter der Gasanlage liegende Kesseldampfer „John Sauber“ geriet in die Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Er wurde von zwei Dampfermasten in Sicherheit gebracht.

Die Katastrophe hat ein neues Opfer geordert. Der Arbeiter Düring, der bei der Explosion schwer verbrannt wurde, ist im Krankenhaus gestorben. Das Befinden der übrigen fünfzehn Schwerverletzten gibt noch immer zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

Stadtv. Bante (lib.) bekräftigt eine Vorlage, wonach für die Rücklagen und Abschreibungen der Betriebswerke neue Grundstücke aufbewahrt werden, Tilgungs- und Amortisationszinsen bleiben lausab zu zahlen.

Stadtv. Büchel (lib.) referiert über die vorgelegene Neuordnung der Wassergeld-Erhebung. Nach der Vorlage soll vom 1. April 1910 ab das Wassergeld für die im Stadtbezirk bestehenden Grundstücke auf 20 Pf. und das für außerhalb des Stadtbezirks auf 25 Pf. für das Kubimeter festgesetzt und mit diesem Betrag erhoben werden.

Stadtv. Fiquier (lib.) referiert über den Entwurf betr. Erhebung einer Miete für alle Gasmeter und Erweiterung der Gaskonsums durch Aufhebung von Gasautomaten. Er empfiehlt Überweisung an Ausschuß VIII.

Stadtv. Dettlinger (lib.) bekräftigt kurz die letzte Vorlage betr. Erhebung von Miete für Elektrifizierungsmesser. Hierauf nimmt in der beginnenden

General-Diskussion

Stadtv. Becke (konf.) als erster das Wort. Er hält es für wichtig, daß der Magistrat indirekte Steuern in Vorschlag bringt. Aber die Belastung des Grundbesitzes ist zu stark in Aussicht genommen.

Stadtv. Niemann (Konf.): Die neuen städtischen Steuern sind nötig durch die Aufhebung der Schlachtsteuern. Da diese Abschaffung für die Allgemeinheit zu Gute kommt, muß auch die Allgemeinheit für den Ausfall herangezogen werden.

Stadtv. Katsch (Konf.) fragt zunächst an, ob der Magistrat nicht eine großzügige Sanierungsvorlage einbringen möchte. Es kommen fortgesetzt Steuerprojekte zur Beratung. Das große Loch von 1910, das durch den Ausfall der Schlachtsteuer entstanden ist, muß zugestopft werden.

Kammerer Matthes: Es muß bei solchen Debatten gesagt werden, daß die Schuld an dieser Misere ist, daß wir in unserer eigenen Geschäftsführung nicht selbständig genug sind.

Stadtv. Brinke (frei): Auch die Konzeptionssteuer bleibt in letzter Linie an dem Hausbesitzer hängen. Wenn der Kammerer

Ein Opfer des Militarismus. Beim Hamburger Infanterie-Regiment starb vor kurzem ein Rekrut namens Neßher. Der Unglückliche ist das Opfer sträflicher Pflichtvergessenheit mehrerer Vorgesetzten geworden.

Der Verstorbene war vor seiner Militärzeit Mitglied des Arbeitervereines „Vorwärts“ gewesen, und seine früheren Veranlassungen wollten ihm bestialisch das letzte Geleit geben. Davon wollte aber die Militärbehörde nichts wissen; sie verweigerte den Turnern die Beteiligung an der Beerdigung.

Der Beerdigung des Militärs (wie auch der Selbstmörder) ab, so daß die Arbeiterturner ihrem dahingegangenen Freunde ungehindert die letzte Ehre erweisen konnten.

Unter dem Namen Landquart Welleke bei Pöpenitz, das an der Straße Friedrichshagen zu liegt, eine erstarrte Familien- tragödie abgepielt. Dort erregte der 33-Jährige alte Gartenpächter Carl Rasmann in einem Wahnsinnsanfall seine Gattin Gattin Frieda geborene Oßel in Schale und schickte sich später aus Verzweiflung über seine Tat in die Synagoge. Er wurde jedoch arretiert und nach der Strafkammer gebracht.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung, Donnerstag, den 9. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Vermuth, Praetle, v. Tirpitz, v. Schöna, Dernburg, Kist, v. Hertingen. Haus und Tribünen sind fast besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats

Reichsminister v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Der Etat, in dessen Beratung Sie heute eintreten, ist mit besonderer Vorsicht aufgestellt. Das zu tun, war den Verbündeten Regierungen die erste praktische Forderung aus den Ereignissen der letzten Session. Die Einnahme ist — der Reichsfinanzminister wird das noch näher erläutern — der Reichsfinanzminister wird das noch näher erläutern — der Reichsfinanzminister wird das noch näher erläutern.

Auf die Vorgänge der damaligen Zeit greife ich nicht zurück. Ich kann mir davon keinen Nutzen für die uns vorliegenden Geschäfte versprechen. (Sehr richtig!) Nur in einem Punkte muß ich Vergangenes berühren. Man hat gefragt, und diese Frage wird zum Teil durch die Vorarbeiten beantwortet, weshalb die Regierungen in der nächsten Session über ein neues Einheitssteuergesetz nicht eingekommen sind.

Meine Herren! Es ist nicht richtig, daß sich die Regierungen in diesem Punkte verhalten hätten. Was in diesen Streitigkeiten unüberwindlich war, das ist die falsche Rechnung über die Verteilungen, welche einzelne Verbrauchsgegenstände durch die neuen auf sie gelegten Steuern erhöhen.

nis, das ein geschäftliches ist, und das durch unser Parteiwesen und unsere staatlichen Institutionen begründet wird, hat auch die letzte Session seinen Wert geändert. — Der Realismus hat ein lebhaftes Interesse daran, ganz Deutschland in zwei politische Lager zu trennen, je nach der Stellung, welche die einzelnen Parteien zu einzelnen Teilen der letztjährigen Steuerentwürfen eingenommen haben.

Meine Herren! Ich schloße die Augen nicht vor der parteipolitischen Erregung, die unser Land durchzieht, aber doch behaupte ich, daß weite Kreise des Volkes anders denken und nicht auf die Dauer von der politischen Entsonnenheit der Regierung leben wollen. Was unser Volk in erster Linie verlangt, ist, daß es in seiner wirtschaftlichen Arbeit, in der nun wirtschaftlicher oder kultureller Wert sein, hier und draußen auf dem Weltmarkt nicht durch Unruhe und Experimente gefährdet, sondern durch eine feste und feste Politik im Innern und Außen gesichert und gefördert werde.

Reichsfinanzminister Vermuth:

Der Etat von 1910 macht den Versuch, die Entwicklung zum Defizit aufzuhalten. Mit Rablen will ich diese Voraussetzung nicht belegen, denn Rablen führen eine Zweifelsfrage. (Große Beifallsrufe.)

Präsident Graf Stolberg: Ich bitte den Redner nicht fortwährend zu unterbrechen. Sie, Herr Redner, haben schon immer den Herrn Reichsfinanzminister unterbrochen. (Sehr richtig! rechts. Unruhe bei den Sozial.)

Reichsfinanzminister Vermuth (fortfahrend) legt dar, daß durch ungedeckte Materialerträge noch ein Betrag von 49 Millionen, das heißt 50 Pf pro Kopf der Bevölkerung zu jedem übrig bleibt. Das ist der Angelpunkt des ganzen Etats. Die Materialerträge dürfen zur Bilanz nur verwendet werden, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind, die sie wirklich eingehen, sie müssen die feste Mauer bilden, an welche die Etatszuführung sich anlehnen kann.

Der Fehlbetrag für 1909 beträgt 240 Millionen Mark.

Er wird sich erhöhen und vermindern, je nachdem die Einnahmen mehr oder weniger als die Ausgaben betragen. — Alle Redner haben sich bemüht, und nicht sparlos um wirtschaften. Mit einem Hund aber läßt sich das Sparen nicht einführen. Das Mehr von 14 Millionen im ordentlichen Etat für Meer und Flotte beruht auf dem Flottengesetz und auf dem Gesetz über die Friedenspräsenzstärke. Bei den übrigen Mitteln sind wenige Mehrausgaben zu verzeichnen.

Hg. Freiherr v. Hertling (Zentrum):

Der Etat macht auf uns im ganzen einen günstigen Eindruck. Die letzte Finanzreform ist erfolgreich gewesen. (Zustimmung im Zentrum und rechts.)

Der Fehlbetrag hat sich als Friedensbudget bewährt, namentlich in den Balkanländern. Wir freuen uns über unser reichhaltiges Verhältnis zu England, möchten aber nicht, daß sich Deutschland in der Kongofrage von einer gewissen englischen Presse ins Schlepptau nehmen läßt.

Wir haben eine Steuerhebe erlernt, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. (Sehr richtig! im

In der Universitäts-Anatomic.

Welt brauchen, wo die alte Ober das Vordringen des Säuermerces in den schönen Schwärmer Karl hindert, hat der ausgedehnte Säuerformel der Universitätskritik in Institute der Selbstkritik und ernst wissenschaftlicher Arbeit. Einzig der feindlichen roten Gebilde trägt die Anatomie die wichtigste Sätze mit, wo ärztliche Wissenschaft an dem Menschen für den Mensch Erfahrung und Erkenntnis sammeln und verwerten lernen soll.

Die Anatomie oder die Lehre vom Bau der organischen Wesen, als praktische Untersuchungsmethode ist genau genommen eine moderne Wissenschaft. Zwar soll schon der gelehrte Gelehrte Aristoteles seinen Schriften anatomische Bildertafeln beigefügt haben, aber im allgemeinen verbot doch das Mittelalter und Mittelalter meist aus religiösen Gründen das Zeichnen von menschlichen Leibern. Aus dem Mittelalter wird von einer Leichenöffnung durch einen Lehrer an der Universität Bologna berichtet, die um das Jahr 1315 vorgenommen wurde.

Die Eigenart gerade dieses Teils der ärztlichen Arbeit hat für den Laien stets einen etwas geheimnisvollen Reiz. Und das ist natürlich. Der äußere Mensch ist ihm bekannt. In sich selbst kann er — wenn er kein prächtiger Beobachter ist — Form und Maß des Körpers beobachten. Aber wie der Mechanismus in seinem Innern aussieht und funktioniert, darüber tappt er im Dunkeln.

Wir betrachten die hohen nicht übermäßig ausgedehnten Räume der Anatomie in der Markstraße. Ein eigenartiges Gemisch von Leben und Tod, von starrer Ohnmacht und ebenbürtigem Atmung empfangt uns. Zwei Dutzend junge Lebende bereiten sich mit geschäftiger erster Sicherheit in den unheimlichen Tod, um lebendiges Wissen für die Lebenden aus ihm zu schöpfen.

Das Präparat, die, wenn die Haut abgelöst ist, ein gerötetes Aussehen erhalten, gearbeitet werden. Die Kontraktion der Leichen wird dadurch erzielt, daß in die Hauptschlagader der linken Körper durch starken Druck eine Lösung von Karbolsäure, Wasser und Alkohol eingespritzt wird.

Vor einem geöffneten männlichen Leichnam sieht man zunächst zwei zusammengehörige, ein anatomisches Lehrbuch auf den Knien, ein schmales, blaues Buch. Für ihn sind wir Neugierigen völlig Luft, ihm bedeutet er eine interessante Welt. — An einer weichen Leiche steht ein jugendliches Paar. Im farblosen Gespräch hält der ältere Student die Feder, die er in der Tasche hat, über dem Leichnam. Ein kleiner Kolleg. Die Gruppe ist von stummer Lebendigkeit — ein Sekt für den dankbaren Künstler. Die beiden sind mit gleichmäßigem Geist in ihre Arbeit vertieft. Teil erfordert die Arbeit eine andere Lage des toten Körpers, und mit einer kurzen gemeinsamen Anstrengung ist das gewünschte geschehen — und schon wieder ist das kleine Messer des Anatomen in stetiger Tätigkeit. Eine klare, aber eindrucksvolle Epitaph.

Ein weiteres Bild. Wir treten still zum Tisch eines anderen. Der aufsehend schon erfahrene junge Arzt zeigt uns in lebendiger Weise die gesamte Muskulatur an einem einseitigen Männerleichen. Sehnen, Venen, Adern, Hautchen, unzählige kleine Enden laufen inarcha der Muskelfasern hin und her, in jenen wunderbaren inneren Mechanismus des Menschen, der seinen Bewegungen Zweck und Form gibt. Und weiter geht es an vielen anderen Gruppen, an Arbeit und ewiger Ruhe, an Tod und Leben vorbei. Dort liegen Frauenkörper, dort Männer Leichen. An einem Tisch sind die Lehrpräparate Frauenkörper zu sehen, und Anstrengungen, an denen die Muskelpartien den Eindruck gedrückter Flammen machen. Hier wieder liegt die noch ziemlich frische Leiche eines alten Mannes, dessen Schädeldeckel entfernt ist, daß hier umfangreiche Sezierungen vorgenommen worden sind. Gegenüber ist die geöffnete Leiche einer 70-jährigen Frau aufgebahrt, deren Schädeldeckel 13 zur Augengrenze völlig entfernt ist. Und hier zeigt der Tod voll ist sein grauhaftes Bild. Dieses Bewußtsein drängt sich dem nachdenkenden Betrachter mit Macht auf. Nicht das ewige Stillsein, das hat etwas Schreckhaftes, nicht dieser rein zufällige Zerfall der Menschenmaterie wirkt abstoßend und ist unheimlich in jeder Form.

Und dennoch wird mir diese kurze Stunde für immer eine wertvolle Erinnerung sein. Was so unheimlich ist und erdämlich draußen nur uns herum und hinausspricht, scheint aus dieser schmerzlichen Luft verbannt zu sein. Hier hat es den Anschein, als wandle sich die natürliche Welt vor dem Tode in

Dankbarkeit gegen die Menschen, die ihren toten Körper überlassen dem Messer der Wissenschaft. Arme, mehr schon im Leben vergessene, legen hier ihre zermürbten Glieder auf die Marmorplatte. Ihre Körper waren in ihrem arbeitsreichen Leben der Arbeit geweiht und im Tode noch werden sie Werkzeuge für die ernste Arbeit der Wissenschaft. So nahm ich aus diesen stillen Stunden auf neue mit die unbegrenzte Hochachtung vor der Arbeit und vor der Wissenschaft.

Literatur.

Das Werden im Weltall. Kein Geringeres als der große Philosoph Kant ist es gewesen, der durch seine Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels seinen Namen mit der Sternkunde untrüblich verknüpfte hatte. Wie bei der Rückschau aber so oft, ergab sich auch hier, daß die Ansichten Kants über die Entstehung der Welt, die in erheblichen Dingen mit denjenigen des großen französischen Mathematikers und Astronomen Laplace übereinstimmen, durch die neu bekannt gewordenen Tatsachen und die Fortschritte in der Naturkenntnis überholt waren.

Kants Theorie hatte aber ein Jahrhundert autoritäre Geltung. In den letzten Jahrzehnten aber bildete sich für sie ab. Dabei gab es bemerkenswerter Weise auf diesem für Theorienkunde so fruchtbarem Gebiete, keine systematische Aufschauungswelt, die Kant oder Laplaces geschlossene System auch nur einigermaßen ersetzen konnten. Erst vor wenigen Jahren trat der bekannte schwedische Chemiker-Schwefel Arfvenius in zwei abgelesen geschriebenen Werken an die Oberfläche, in denen er ein völlig selbständiges System entwickelte (Das Werden der Welt, deutsch von B. Hamberger), das einen ganz anderen und großen Zug aufweist. Arfvenius betrachtet das Weltgeschehen als einen ewigen Kreislauf, der sich vor Entgleiten so vollzieht, wie wir ihn jetzt am Himmel beobachten.

Partei-Angelegenheiten.

Kommunalwählerfolge. In Amdau l. S. erstellten die Sozialdemokraten bei der Stadtverordnetenwahl 727-710 Stimmen gegenüber 606-669 im Vorjahre. Das ist eine Zunahme von 221 bis 241 Stimmen.
 Einen glänzenden Wahlsieg errangen die Genossen in Mebe a. a. r. l. B.; dort siegte die sozialdemokratische Liste mit 115 bis 121 Stimmen über die gegnerische, auf die nur 68-80 Stimmen entfielen.
 In Mederaartach (Württemberg) siegte bei der Wahl zum Gemeinderat die sozialdemokratische Liste, auf der Parteigenossen und ein Unparteilicher standen, mit 361-331 Stimmen gegen 129 bis 93 Stimmen, die auf die Gegenkandidaten fielen.

Arbeiterbewegung.

Deutsche Arbeitergrößen für das Ausland. Um die dieser Heftchrift bringt „Die deutsche Arbeiter-Zeitung“ in ihrer Nr. 49 vom 5. Dezember 1909 einen Artikel, in dem die Opfer aufgezählt werden, die die deutschen Arbeiter bei Streiks ihren ausländischen Kollegen zur Unterstützung der Streikenden gebracht haben. Dagegen sollen nach der in dieser Heftchrift gegebenen Darstellung die ausländischen Arbeiter bei Streiks in Deutschland sehr wenig Solidarität bezeugt haben. Zum Beweise dafür wird eine Menge Zahlenmaterial angeführt. Was von diesen Zahlen zu halten ist, ergibt sich aus folgendem. In dem fraglichen Artikel heißt es unter anderem:
 „Dann aber im Jahr 1905 der große Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet, und der internationalen Solidarität war Gelegenheit geboten, der deutschen Arbeiterklasse, die sich so oft und glänzend bewährt hatte, in gleicher Weise zu danken. Nur 17.552 Mark, zu denen Dänemark allein 10.405 Mark beisteuerte, hatte die internationale Solidarität von 9 Staaten für die deutschen Bergarbeiter übrig. Das reiche England schickte 201 Mark, und Schweden, das jetzt ungefähr 1.180.000 Mark für das letztjährige Experiment eines Massenstreiks aus Deutschland gezogen hat, gab 1124,23 Mark.“

Der Artikelsetzer will sein Material aus Protokollen der Parteitage und der Kongresse der freien Gewerkschaften gewonnen haben. Das ist, mindestens soweit das oben Zitierte in Frage kommt, gelogen. Gälte der Artikelsetzer das Protokoll des Bergarbeiterverbandes über dessen Generalversammlung vom Jahre 1907 zur Hand genommen — denn darin befindet sich die Abrechnung über den Streik vom Jahre 1905 — dann hätte er solchen Unfug nicht schreiben können. Hat er es aber eingeschrieben, dann hat er wider besseres Wissen gehandelt.
 So schickte das „reiche England“ nicht 201 Mark, sondern 153.221,10 Mark und zwar teils eine Rate von 40.839,50 Mark und 40.839,50 Mark; quittiert in Nr. 7 der Bergarbeiter-Zeitung vom Jahre 1905, eine dritte Rate von 40.839,50 Mark, quittiert in Nr. 12 der Bergarbeiter-Zeitung. Diese Beiträge fand die Miners' Federation. Außerdem sandte die Miners' Mutual-Confident Association Northumberland 10.214,90 Mark und die Miners' Association Durham 20.429,80 Mark. Diese sind in Nr. 9 der Bergarbeiter-Zeitung vom Jahre 1905 quittiert. Daneben sind noch kleinere Beiträge von Einzelpersonen gesandt worden. In dem oben zitierten Protokoll des Bergarbeiterverbandes ist auf Seite 188 die aus dem Auslande gekommene Streikentlastung auf 158.930,78 M. angegeben. Das ist die Summe, die vom Auslande direkt an den Verband gesandt worden ist. Dagegen sind die Summen, die vom Auslande an die Generalkommission, die Partei etc. gesandt worden sind, und die in den von diesem eingeleiteten Summen mitzueinschließen sind, darin nicht eingeschlossen. Das zeigt wohl zur Genüge, was von dem Gehalt des Kapitalistens zu halten ist. Der Zweck der ganzen Streikerei ist aber sehr durchsichtig. Die deutschen Arbeiter sollen bei Streiks im Auslande nicht mehr, wie bisher, Solidarität bezeugen und dann natürlich vom Auslande auch nicht unterstützt werden, wenn sie selbst streiken.
 Der liebe Mühe wird aber vergebens sein.

Das polizeiliche Verbot des Streikpostenstehens ist rechtswidrig. In Helmstedt im Herzogtum Braunschweig sollte Anfang dieses Jahres ein heftiger Kampf zwischen den Holzarbeitern und der Firma Saalfeld, bei dem seitens der Ortspolizeibehörde alle Register aufgezogen wurden, um den Sieg an die Fahne der in Massen nach Helmstedt gekommenen streikbrecher bzw. der Firma Saalfeld zu heften. Sie erließ mehrfach auf Grund einer falschen Anwendung Polizeiverordnungen, durch die der keine Lagerungsanstand über ganze Stadtteile verhängt und das Streikpostenstehen verboten wurde. Mehrere Tücher wurden wegen Streikpostenstehens durch die Genossen von der Straße vertrieben; später erhielten sie Strafmandate. Drei der Verurteilten beantragten richterliche Entscheidung, wurden jedoch vom Schöffengericht, wie auch von der Berufungsinstanz, der Strafkammer des Landgerichts verworfen. Erst ihre Revision an das Oberlandesgericht hatte Erfolg. Die beiden Angeklagten, die der Aufforderung der Gendarmen, von der Straße wegzugehen, nicht gehorcht waren, wurden von dem höchsten braunschweigischen Gericht freigesprochen, weil die Polizeiverordnung über das Verbot des Streikpostenstehens rechtswidrig ist.

Genossen. Es hat gewiss von Verdrehungen und Verleumdungen. (Zurufe b. d. Soz.: Vamentlich in der Zentrumspresse! Große Heiterkeit und Zustimmung links.) Da wir nachträgliche Aufklärung seitens der Regierung am Blaye gewesen. (Zustimmung im Zentrum.) Die Preissteigerungen sind weit über die Erwerbslöhne herausgegangen. Die Preissteigerungen des Bündels-Syndikats legen das nachträgliche Bedauern nahe, daß man nicht lieber ein Monopol gewählt hat. (Zustimmung im Zentr.) Möge die Regierung ein solches vorschlagen, unserer Zustimmung ist sie sicher. (Sehr wahr! im Zentrum.) Vorschlag ist die Fortdauer des Nationalitätenabers in unserem Osten. Auf das Schicksal zu misbilligen sind die Rationier-Maßnahmen. (Zustimmung im Zentrum und b. d. Soz., Zurufe b. d. Soz.: Andere Maßnahmen aber auch.) — Die 20 Millionen Katholiken beanspruchen volle Staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Es darf nicht weiter so bleiben, daß Katholiken zu den bedeutendsten Staatsbürgern fast gar nicht herangezogen werden.

Das Zentrum ist keine konfessionelle Partei. (Stürmische Heiterkeit links.) Es tritt für die Gleichberechtigung aller Konfessionen ein, das beweist unser Toleranzantrag, den wir dem Reichstage erneut zur Annahme empfehlen. Wir wünschen eine Verbilligung der Konfessionen, wie sie in anderen Ländern schon längst besteht. (Zurufe b. d. Soz.: a. V. in Spanien! Stürmische Heiterkeit.) Die bürgerlichen Parteien sollten wenigstens Waffenstillstand miteinander schließen. (Lachen links.) Freilich hat sich ein Rud nach links stark entwickelt. Das beweist der Großblock in Baden. Sollte diese Entwicklung weitergehen, so müßte auch eine Konsolidation nach rechts eintreten. (Sehr richtig! rechts im Zentrum.) Wir haben mitgearbeitet, auch als man uns ausschließen wollte; wir sind rarer zur Mitarbeit bereit, und sind mit dem Reichsländer darin einverstanden, daß die vorliegenden Aufgaben durchaus nicht das Kennzeichen einer Stagnation sind. (Webb, Bravo! i. Zentr.)

Hg. Frhr. v. Rüdthofen (kons.):
 Wir werden die positive Mitarbeit jeder bürgerlichen Partei gern annehmen. (Bravo! rechts, Lachen links.) Mit der Zeit wird man einsehen, daß die neuen Steuern nur Gutes wirken. (Lachen links.) Die Regierung hätte aber etwas mehr für Aufklärung sorgen sollen. — Mit unserer auswärtigen Politik können wir im allgemeinen einverstanden sein, wenn auch unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko vielleicht etwas energischer gemahnt werden könnten. Wir Konservativen verfolgen keinesfalls ein agrarisches Interesse, sondern setzen ein für die allgemeine Wohlfahrt des Vaterlandes. (Lachen links.) Die Polenfrage gehört im allgemeinen vor die Einzel-Länder. Wir werden nach wie vor die Polen unparteiisch wie andere Staatsbürger zu behandeln wissen. (Lachen b. d. Polen u. d. Soz.) Mögen die bürgerlichen Parteien die Streitfrage begreifen und sich zu geblühlichem positiven Schaffen zusammenschließen. (Bravo! rechts.)

Hg. Saffermann (natl.):
 An die Stelle der Begeisterung von 1907 ist Ernüchterung, Enttäuschung, Verbitterung getreten. (Sehr richtig! links.) So klingt denn auch die Erörterung ganz anders laut, als die von 1907. Wenn in der Erörterung über die Steuern frühere Worte gefallen sind, so darf man sich nicht wundern, denn im Kriege geht es kriegerisch her, und wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es aus ihm heraus. Die Kämpfe, die jetzt in England toben, übertreffen an Leidenschaftlichkeit noch weit unsere Kämpfe um die Finanzreform. In England würde doch die konservative Unterhaus-Minorität lachen, wenn Lloyd George sie auffordern würde, mit ihm den Weg zu gehen, den er vorschlägt: von uns National-Liberalen aber verlangt man, daß wir zu der Steuermechtheit überziehen sollten, damit sie sagen kann, auch eine liberale Partei ist dabei. (Sehr gut! links.) Die Regierung hatte feierlich erklärt, daß die Finanzreform nicht ohne Erbschaftsteuer zustande kommen sollte. Wir waren überzeugt, daß das Vaterland Schaden erleiden müßte, wenn dieser Gesichtspunkt außer Acht gelassen würde. (Sehr gut! links.) Und diese Ermüdung, und nicht etwa Jungliberale oder der ewanjelische Bund oder Großblocktendenzen haben unsere Haltung bestimmt. Unsere Haltung bei der Finanzreform

Rand im Einklang mit der feierlichen Erklärung der Regierung.
 Die Liberalen müßten, daß es ohne Konsumsteuern nicht abging (Hört, hört! rechts.), aber wir haben nie Zweifel gelassen, daß wir ihnen ohne allgemeine Besitzsteuer nicht zustimmen können. (Beifall bei den Liberalen.) Nur zu Gunsten einer Vermögenssteuer hätten wir die Erbschaftsteuer fallen lassen können. Uns in allen Dingen auszuscheiden, beabsichtigen wir nicht. (Stürmische Heiterkeit im Zentrum.) Wir haben manche Aufgaben zusammen mit dem Zentrum gelöst. Was aber die Finanzreform betrifft, so haben erstklassige Politiker erklärt, das Zentrum habe seine Mitwirkung bei ihr von der Ablehnung der Erbschaftsteuer abhängig gemacht. (Hört, hört! links.) Die Folge der Kritik war, daß ein neuer Kongress gekommen ist, der mit uns zusammen das Vereinigtes gegen Zentrum und Polen gemacht hat. (Heiterkeit links.) Ein neues Programm zu entwickeln, möchte dem neuen

Reichsländer in einer Höhe doch in der Erörterung gefaßt werden können. Ein paar Worte über unsere Haltung in der Bräuhwetterfrage: 1907 lehnte das Zentrum die Beteiligung überhaupt ab, weil ihm der Erste Präsident verweigert wurde. Wir haben diesmal die Beteiligung abgelehnt, weil uns von dem Zentrum und den konserverativen Monarchen beschränkt trennen.

Arbeits in allen Dingen gut.
 Wir danken den Konserverativen für ihre eble und ungetrübte Sorge über unsere Wirtschaft. (Heiterkeit und sehr gut! bei den Natl.) Bei den Gelehrten, die von Gegenüber der Finanzreform sind, werden sich die Parteien zusammenschließen, so zum Beispiel auf dem Gebiete der Justizreform. Wir ein neuer Mann an die Stelle des verdienten Staatssekretärs Niederding getreten ist. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist kein Stillstand zu befürchten. Die Versicherungsordnung ist angeordnet, das Arbeitsamtergesetz und Teile der Gewerbeordnungs-Novelle sollen vorgelegt werden. — Der Etat ist im allgemeinen sparsam aufgestellt, aber die Hoffnung des Herrn von Hertling, daß wir keine neuen Steuern brauchen, kann ich leider nicht teilen. (Sehr wahr! links.) Wir freuen uns über die Verhütung in den Beziehungen mit England und Frankreich, möchten aber doch energische Wahrung unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko fordern. Wir möchten gern ein paar Worte über die Zusammenkunft von Accongo hören, obwohl wir Konserverativen zusammenkünfte nicht übersehen. (Sehr richtig! links.) Dem guten Patriotismus der Abgeordneten muß man einige Extravaganzen zugute halten. (Bravo! bei den Natl. Lachen bei den Soz.) Trotz aller Ablehnungen des Herrn von Hertling bleibt das Zentrum eine konfessionelle Partei. In der Politik müßten wir im Gegensatz zum Zentrumredner keine Änderung. — Im Gegensatz zu den Worten der Thronrede von 1907 ist

die Sozialdemokratie in fleißigem Fortschreiten begriffen. (Zurufe rechts: Ihre Schuld!) Der Herr hat bewiesen, daß die Herren nichts davon wissen, wie erbittert die Stimmung auch in ganz ultramontanen und konserverativen Wählern ist. (Sehr richtig! links.) Wenn überhens der Sozialdemokratenvormarsch zu weit geht, so weiß das Volk, was es zu tun hat, das haben die Wahlen von 1907 gezeigt. Es wurde von dem bürgerlichen Großblock geäußert, daß persönlich habe ihn nicht gebilligt. Aber im übrigen sind meine dortigen Parteifreunde nur dem guten oder bösen Beispiel des Zentrums gefolgt, das oft genug für die Sozialdemokraten gestimmt hat. Keine jeder vor seiner Tür.
 Man hat davon gesprochen, daß große Aufgaben gestellt werden müssen, um die bürgerlichen Parteien zu einigen. Solche Aufgaben sind vorhanden.

Das ist die brennende Wahlrechtsfrage
 die an Bedeutung weit über Preußen hinaus reicht. (Lebhafte Zustimmung links.) Bestanden doch auch zwischen der Wahlrechtsfrage und der Finanzreform innige Zusammenhänge. Die Reform des Wahlrechts ist in der Thronrede angekündigt worden und der Reichstag hat sich für das neue Wahlrecht ausgesprochen. Die Erfüllung dieser Forderung ist notwendig. Einmal um die Freiheit der Wahl auf dem Lande zu sichern, und zum andern um in den Städten den sozialdemokratischen Terrorismus zu begegnen. (Stürm. Lachen b. d. Soz.) Ferner können sich die bürgerlichen auf dem Gebiete der Sozialpolitik einigen, und schließlich haben die Konserverativen in die Möglichkeit, daß sie den Vorschlägen des Reichstages folgen und ihrerseits die Einführung der Erbschaftsteuer beantragen. (Stürm. Heiterkeit.) Wird die Deutscher Reichssteuer für die Einzelstaaten in Anspruch genommen, so ist für das Reich die Reichsvermögenssteuer nicht zu umgehen. (Lebh. Zustimmung bei den Liberalen.) — Trotz aller verschiedenen Auffassung, namentlich in Wirtschaftfragen, müssen die liberalen Gruppen sich zwar nicht verschmelzen aber sich nach mehr annähern. Für den Schutz nationaler Arbeit ist die national-liberale Partei stets eingetreten und entkräftet weisen wir die Angriffe der „Rechts-Zeitung“ auf diese unsere Haltung zurück. Der monarchistische Gehanke hat eben so tiefe Wurzeln bei den Liberalen wie bei den Konserverativen, aber die Sozialdemokratie fördert man gerade mit Besetzen nach der letzten Finanzreform. Das erzeugt eine Situation, die einerseits den Sozialdemokraten Freude macht andererseits den Tabakspielern, die nach dem Staatsstreik ängeln. (Lebh. Zustimmung links.) Notgedrungen wird die Sozialdemokratie bei ihrem weiteren Fortschreiten von Unpopulären einseitigen Klassenstandpunkt und von ihrem Republikanismus laßen. (Lachen bei den Soz.) Alle bürgerlichen Parteien sollten aus der Steuerreform lernen, wie notwendig die Anwendung des sozialen Gedankens, speziell auch auf die Steuerreform ist. Hat die Finanzreform diese Folge, dann können wir trotz allem einer ruhigeren Zukunft für unser Vaterland entgegensehen. (Lebh. und wiederholtes Bravo bei den Natl.)
 Hierauf verlag das Haus die weitere Beratung auf Freitag 1 Uhr.

Nur Reuschestr. 16/17 Ecke Neuenweltgasse. 5 Schaufenster.

Schuhwaren-Fabrik

MAX TACK

Grosser Weihnachts-Verkauf

Eines der bedeutendsten Schuh-Industrie-Unternehmen Deutschlands.

50 Verkaufsstellen. ca. 500 Angestellte.

Grosse Posten eleganter Goodyear-Welt-Herren-Damen-Stiefel Paar 1050

Nur solange Vorräte reichen.

Schulstiefel kräftiges Wicksleder, genagelter Boden	31-35 340	27-30 290
Schnürstiefel Ia. Box-Chrom, geschw. Besatz	je nach Größe	27-35 von 340 an
Kinder-Knopfstiefelchen Box-Calf, breite Form, Ia. Fric-futter		195
Damen Filz-Schnallestiefel Filz und Leder-sohle	Qualität II 190	Qualität I 290
Schnürstiefel Ia. Box-Chrom	geschw. Besatz	535
Schnürstiefel mit Lackkappe, Chevreaux-horse		590
Herren Zugstiefel glatt, Ia. Wicksleder		550
Schnürstiefel geschw. Besatz Chevreaux-horse		680
Kaaben-Schnürstiefel Ia. Box-Chrom, breite Form, je nach Größe		490 an

Haynau. Haynau!

Einger-Nähmaschinen, Grammatiken, Genstrücker, Federheber, Rinderwagen, Messer, Kettens, Säge, Schindeln, Mäkel, Schlegel, in ganz erwähltem Leistungsabstimmungen, auch auf Zeitstellung, resp. 5870

Robert Krantz, Miteigiger Vertreter der Einger-Nähmaschinen für Haynau, am Burgstrasse 31. 5870
Sigaretten- und Zigarettenlager. — Im glüklichen Anbruch Glück. E. D.

Bitte ausschneiden! Bitte die Schaufenster zu beachten!

Elegant, dauerhaft und billig
kauft man einen Stiefel im

Schuhwaren-Gaus „Colombo“
Höfchenstr. 27a, an der Unterführung,
sowie **Schrauerstr. 10,** Nähe d. Hauptbahnhofes
Inhaber: **J. Erlach.**

Die Einheitspreise für Damen und Herren:
Strapazier-Stiefel Mk. 6.00
Strassen-Stiefel „ 8.00
Colombo-Sals-Stiefel Mk. 11.90
„ **Luxus- „ 13.90**



Grosse Auswahl in: Kinder-, Mädchen- u. Knabenstiefeln, sowie Haus-, Filz- und Gummischuhen.
Vorzeiger dieses erhält 5% Rabatt.

Nur Gutes!

und 5572
ein Schwein gratis
beim Einkauf von 50 Pf.
1 Pfd. Schokolade 65 Pf. gut
1 Pfd. „ 85 Pf. fein
1 Pfd. „ 100 Pf. hochf.
1 Pfd. „ 120 Pf. bittere

Spezialität:
Schnecken-Kontakte
Christbaum-Behang
Pfd. 10 Pf. mittel
15 „ gut
20 „ fein
25 „ hochfein
30 „ extrafein.

Spezialität: **Wiesbaden**
v. 60 Pf. an bis 300 Mt.
Leihere ist beim ausgestellt.
Willi Garcke
Nikolaistrasse 64.

Weihnachts-Ausstellung!
95 Pfg.-Bazar

nur **Ring 51,** Naschmarktseite, **partorre** und 1. Etage.

Geschenk-Artikel — Wirtschaft-Artikel

Spielwaren

ohne Ausnahme **95 Pfg.** jedes Stück.

Ich biete wieder
Unerreichtes an Geschmack, Auswahl, Qualität

und lade hiermit zur Besichtigung meiner Ausstellungen ergebenst ein.

95 Pfg.-Bazar, Ring 51, Naschmarktseite.
Albert Marcus.

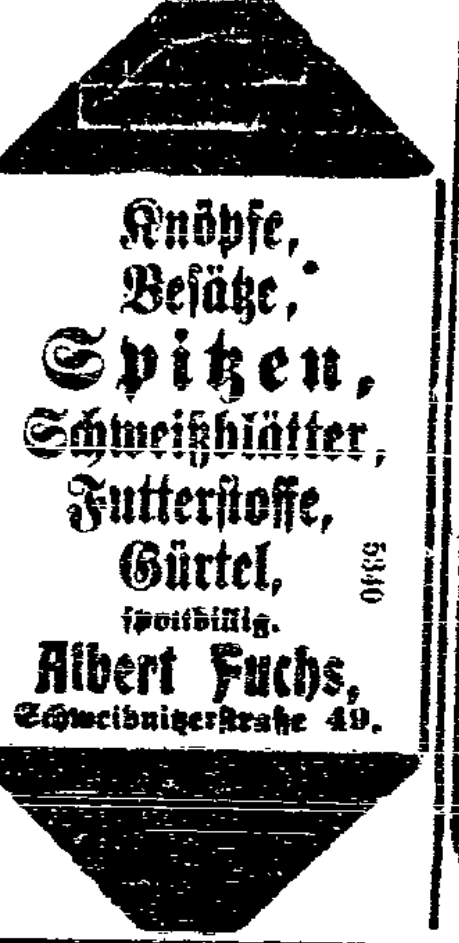
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein grosses Lager in **Spielwaren**

als **Puppen-, Sport- und Leiterwagen, Wiegenpferde etc.**

Spezialität: **Haus- und Küchengeräte. Hänge-, Tisch- und Wandlampen. Stiegeleitern, Holzschäffer, Wannen.**

Robert Kornmann, 50 Friedrich-Wilhelmstr. 50
Filiale: **Gräbschenerstrasse 38.**



Knöpfe, Besäze, Spizen, Schneidblätter, Futterstoffe, Gürtel, Spitzbills.
Albert Fuchs,
Schneidnerstrasse 49.

Praktische Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl!!
findet man in meinem gut sortierten Lager.
Schirme!! für Herren, Damen u. Kinder, **Krawatten, Handschuhe,** sowie **sämtl. Herrenartikel.** — Nur gutes Fabrikat. — Stets Neuheiten!
Bekannt reelle Bedienung.

Paul Pluntke, 38, Friedr.-Wilhelmstr. 38, vis-à-vis dem Deutschen Kaiser. — Schirmfabrik u. Herrenartikel-Geschäft. 1885

Arbeiter! Parteigenossen!

Deckt euren Bedarf an Weihnachtsgeschenken in der **Volkswacht-Buchhandlung.**

Wir empfehlen:

Als **Weihnachts-Prämie** für unsere Abonnenten

„Das Nachtsyl“ von Maxim Gorki, reich illustriert, Leinwandband, nur **1.20**, auswärts: **1.40**, **Henrik Ibsen** dramatische Werke, 3 Bände. Prachtband für nur **3.—** Mk., nach auswärts: I. Zone **3.25**, II. Zone **3.50**.

Ferner:

Jugendschriften,

farbig illustriert, gut gebunden:

Märchen und Geschichten, bearbeitet von Rob. Reineck,	220 Seiten, nur Mk. 1.30
Räuberzahl und andere Gebirgsagen, bearb. von Berger,	220 „ „ 1.30
Deutsche Schwänke und Sagen, „ Berger,	220 „ „ 1.30
Tausend und eine Nacht, „ Berger,	306 „ „ 1.30
Der Märchen-Wundergarten, „ Berger,	348 „ „ 1.30
Der Kinderfreund, „ Berger,	218 „ „ 1.30
Hauß's Märchen, bearbeitet von Fr. Hoffmann,	315 „ „ 1.30
Grimm's Kinder- u. Hausmärchen, bearb. v. Koch u. Behrens,	206 „ „ 1.30
Robinson's Crusoes Abenteuer, bearb. von Fr. Hoffmann,	220 „ „ 1.30
Cooper's Lederstrumpf-Geschichten, bearb. v. Br. Hoffmann,	219 „ „ 1.30
Der Waldläufer nach Ferry, bearb. von Br. Hoffmann,	223 „ „ 1.30
Onkel Tom's Hütte. Beecher-Stowe, bearb. v. Br. Hoffmann,	228 „ „ 1.30
Die Kinder des Kapitän Grant nach Verne,	217 „ „ 1.30
Der Rattenfänger von Hameln, bearb. von Frank,	261 „ „ 1.30

Ulenbrok Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde von Jürgen Brand „ 1.50

Deutsche Märchen illustriert . . . von 20 Pf. an (Prachtausgaben) . . . von 60 Pf. an

Das lustige 1x1, Bilderlotto und andere Spiele à **60 Pf.**
Vollständiges Schachspiel zum Preise von **20 Pf.**

Gute Remittenden-Exemplare:

Till Eulenspiegel, reich illustriert, von W. Tiemann, anstatt Mk. 2.50 nur Mk. 1.50
Beisecke Fuchs, reich illustriert, von H. Schüssler,
Die Lebensansichten des Katers Murr, reich illustriert, v. Ernst Liebermann,
Hatschi-Bratschis Luftballon v. F. K. Ginzkey, illustriert v. M. v. Sasse,
Zwerg Nase, von W. Hauß, mit Bildern von Walter Tiemann, anstatt Mk. 2.50 nur 1.60 Mk.
Der Zoo, von Fr. Th. Zell, Bilder von P. Haase, nur 1.60 Mk.

Bilderbücher, alle Preislagen, von 10 Pf. bis 5 Mk.

Als ganz besonders preiswert

Klassiker-Ausgaben:

Börne's gesamte Werke, 3 Bände, gebunden	Mk. 6.—
Schiller's „ 4 „ „	6.—
Schiller's „ 3 „ „	4.50
Schiller's „ 2 „ „	3.—
Heine's „ 4 „ „	6.—
Heine's „ 3 „ „	4.50
Heine's Buch der Lieder, Remittenden-Exemplar in Leder gebunden, statt 3.— Mk. nur 1.80 Mk., einfach gebunden 55 Pf.	
Grillparzer's gesamte Werke, 6 Bände, gebunden	Mk. 10.—
Grillparzer's „ 2 „ „ Volksausgabe	3.—
Hauß's „ 4 „ „	7.—
Hauß's „ 1 „ „	3.—
Kleist's „ 2 „ „	3.75
Körner's „ 2 „ „	3.75
Lessing's „ 1 „ „	3.—
Hebbel's „ 1 „ „	4.—
Lenau's „ 2 „ „	3.75
Lenau's „ 1 „ „	1.75
Shakespeare's „ 3 „ „	5.—
Freiligrath's „ 2 „ „	4.—
Goethe's Werke (Auswahl) 3 „ „	5.—
Goethe's „ 2 „ „	3.—
Hörckke's (Remitt.-Exempl.) 2 Bände, geb., statt 5.— Mk. nur Mk. 3.25	

Blumenmärchen

Bildertexte und Lithographien von Ernst Kreidolf . . . nur 125

Wie ist doch die Erde so schön!
Verse von Rob. Reineck, Bilder von Hans Schroeder . . . 100

Der getreue Eckart
reich illustriert, gebunden 2.— Mk., kartoniert 1.— Mk.

Die Herzen auf! Ausgew. Gedichte von Hoffmann v. Fallersleben, mit Bildern von Helene Bauerfeld . . . nur 100
In schönster Ausführung, unzerreissbar, von 20 Pf. an.